Woche bis Freitag, den 25. Juli 2008

Marktinfo

Wöchentliche Marktübersicht

Inhalt

Internationale Finanzmärkte 2

Aufatmen an den Börsen
Internationale Finanzmärkte 2

Internationale Aktienmärkte im Überblick 3

USA 4
Federal Reserve veröffentlicht „Beige Book" 4

Europa 5
Geldpolitischer Ausschuss der Bank of England uneins 5

Asiatisch-pazifischer Raum 5
Sitzungsprotokoll der Bank of Japan 6
Reserve Bank of New Zealand 6
Central Bank of Malaysia 6

Währungen 7
Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse 8

Indikatoren-Übersicht 9

Europa 9
Eurozone, Deutschland 9

Asiatisch-pazifischer Raum 10
Japan 10

Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) 11
Australien, Hongkong, Taiwan, Singapur Südkorea 11

USA 12

Fazit und Ausblick 14

Vorausschau 15
28. Juli – 1. August 2008 15

Wichtige Informationen 16

Quelle:
Die Informationen werden von Fidelitys Investment-Communication-Team zusammengestellt. Sie basieren auf einer großen Auswahl externer Quellen sowie auf Informationen, die Fidelitys Fondsmanager und Analysten zur Verfügung stellen. Fidelity übernimmt weder die Gewähr für den Inhalt der Informationen noch haftet Fidelity für etwaige Irrtümer, Fehler, Auslassungen oder widersprüchliche Angaben darin.

Internationale Finanzmärkte

Von Anne D. Picker, Chefvolkswirtin, produziert von ECONODAY

Aufatmen an den Börsen

Internationale Finanzmärkte

Es bedarf heutzutage nicht viel, um eine Rally zu Fall zu bringen. Massenhafte Aktienverkäufe lassen sich nur begrenzt auf Grund schlechter Nachrichten vorhersagen. Nehmen wir zum Beispiel letzten Donnerstag. Die jüngste Rally an den Börsen der USA und Europas endete abrupt, als diesseits und jenseits des Atlantiks beunruhigende Konjunkturmeldungen veröffentlicht wurden. Dadurch rückten die fundamentalen Rahmenbedingungen wieder ins Blickfeld, und die Anleger brachten ihr Geld schleunigst in die Sicherheit von Staatsanleihen.

Im Großen und Ganzen blieb die Stimmung an den internationalen Aktienmärkten in der vergangenen Woche aber freundlich. Den Hintergrund bildete der Rückgang der Ölpreise. Die Zuwächse waren indes begrenzt, da die Sorgen über die Weltwirtschaft und das globale Finanzsystem andauerten. Am Donnerstag erlitten US-Finanzwerte den höchsten Tagesverlust seit acht Jahren, obgleich die Unternehmensgewinne nicht so schlecht ausfielen wie befürchtet. Scharfe Töne von Vertretern der US-Notenbank Fed stärkten den Dollar. Die Erwartung steigender Zinsen eskalierte, und die Devisenmärkte schienen die Konjunkturaussichten für die USA positiv zu beurteilen. Wie um die unsichere weltwirtschaftliche Lage zu unterstreichen, senkte die Reserve Bank of New Zealand ihren Leitzins in dieser Woche zum ersten Mal seit fünf Jahren.

Die Aktienmärkte im asiatisch-pazifischen Raum beendeten die Woche im Plus, während das Bild in Europa und Nordamerika gemischt war. FTSE, Dow, S&P 500, S&P/TSX Composite und Bolsa notierten zum Wochenschluss niedriger.

Internationale Aktienmärkte im Überblick

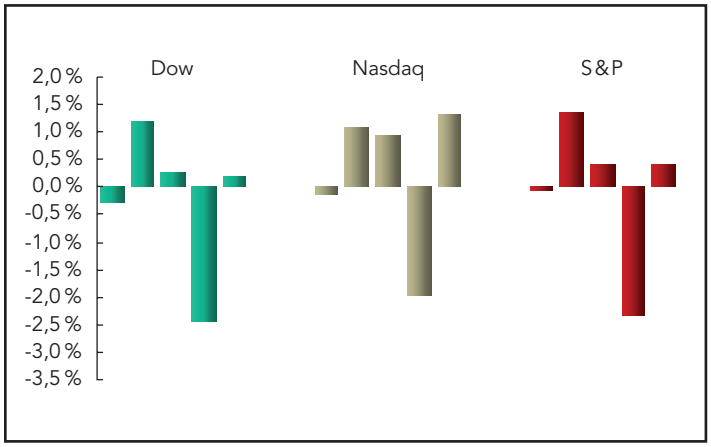
		2007	2008		Veränderung in %	
	Index	31. Dezember	18. Juli	25. Juli	Woche	Jahr
Asien						
Australien	All Ordinaries	6.421,0	4.915,3	5.031,0	2,4 %	-21,6 %
Japan	Nikkei 225	15.307,8	12.803,7	13.334,8	4,1 %	-12,9 %
	Topix	1.475,7	1.252,4	1.298,3	3,7 %	-12,0 %
Hongkong	Hang Seng	27.812,7	21.874,2	22.740,7	4,0 %	-18,2 %
Südkorea	Kospi	1.897,1	1.510,0	1.597,9	5,8 %	-15,8 %
Singapur	STI	3.482,3	2.847,7	2.922,9	2,6 %	-16,1 %
China	Shanghai Composite	5.261,6	2.778,4	2.865,1	3,1 %	-45,5 %
Indien	Sensex 30	20.287,0	13.635,4	14.274,9	4,7 %	-29,6 %
Indonesien	Jakarta Composite	2.745,8	2.141,1	2.245,3	4,9 %	-18,2 %
Malaysia	KLSE Composite	1.445,0	1.105,0	1.141,8	3,3 %	-21,0 %
Philippinen	PSEi	3.621,6	2.389,5	2.512,7	5,2 %	-30,6 %
Taiwan	Taiex	8.506,3	6.815,3	7.233,6	6,1 %	-15,0 %
Thailand	SET	858,1	664,5	685,5	3,2 %	-20,1 %
Europa						
Großbritannien	FTSE 100	6.456,9	5.376,40	5.352,60	-0,4 %	-17,1 %
Frankreich	CAC	5.614,1	4.299,36	4.377,18	1,8 %	-22,0 %
Deutschland	XETRA DAX	8.067,3	6.382,65	6.436,71	0,8 %	-20,2 %
Nordamerika						
USA	Dow	13.264,8	11.496,57	11.370,69	-1,1 %	-14,3 %
	NASDAQ	2.652,3	2.282,78	2.310,53	1,2 %	-12,9 %
	S&P 500	1.468,4	1.260,68	1.257,76	-0,2 %	-14,3 %
Kanada	S&P/TSX Comp.	13.833,1	13.515,96	13.378,81	-1,0 %	-3,3 %
Mexiko	Bolsa	29.536,8	28.169,77	27.084,77	-3,9 %	-8,3 %

Die Börsen in Japan waren am Montag, den 21. Juli geschlossen.

USA

Die US-Börsen boten in der vergangenen Woche ein gemischtes Bild. Dow, Nasdaq und S&P 500 sanken am Montag und Donnerstag, konnten sich an den anderen Handelstagen jedoch verbessern. Im Wochenergebnis schloss der Nasdaq im Plus, während Dow und S&P 500 nachgaben. Auch die Konjunkturnachrichten der letzten Woche fielen uneinheitlich aus: Die Bestellungen langlebiger Güter und die Zahl verkaufter neuer Eigenheime übertrafen die Erwartungen, während die Verkaufszahlen für Bestandsimmobilien und die Zahl der Anträge auf Arbeitslosenunterstützung zur neuerlichen Besorgnis über die Entwicklung der US-Wirtschaft beitrugen. Zwar wurden auch einige überraschend erfreuliche Unternehmenszahlen veröffentlicht, die massiven Verluste großer Regionalbanken infolge hoher Abschreibungen im Hypothekengeschäft verstärkten jedoch die Nervosität der Anleger. Am Donnerstag fielen die Aktienkurse – die Furcht vor weiteren Verlusten im Hypothekensegment und die Aussicht auf eine umfangreichere Regulierung bescherten den Finanztiteln den größten Tagesverlust seit Beginn der Kreditkrise.

Die Woche an der US-Börse



Federal Reserve veröffentlicht „Beige Book"

In dem Konjunkturbericht „Beige Book", den die US-Notenbank im Vorfeld der nächsten Sitzung des Offenmarktausschusses FOMC am 5. August vorlegte, war zu lesen, dass sich „das Wirtschaftswachstum seit dem letzten Bericht etwas verlangsamt" habe und dass zunehmend Anzeichen eines stärkeren Preisauftriebs erkennbar seien. Die Ursachen für die Abkühlung der Konjunktur sah die Fed im schleppenden Konsum, dem Rückgang der Industrieproduktion, fallenden Hauspreisen und dem schwächeren Wachstum im Gewerbeimmobiliensektor. Die Exportwirtschaft beurteilte die Fed hingegen als weiterhin gesund, den Dienstleistungssektor als uneinheitlich. Während die Währungshüter das Wirtschaftswachstum als rückläufig einschätzten, sahen sie die Inflation auf dem Vormarsch – alle Fed-Bezirke, die Daten bereitstellten, meldeten einen insgesamt bereits erhöhten oder zunehmenden Preisdruck.

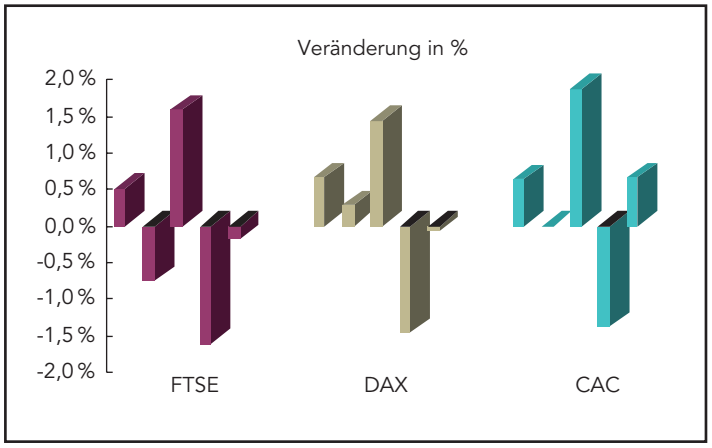
Nach Angaben der Regionalnotenbanken fahren die Verbraucher ihre Ausgaben zurück, wenngleich der Handel von den Einkommensteuerrückzahlungen profitiert. Die Konsumlust der Verbraucher war laut „Beige Book" in fast allen Teilen des Landes gemischt, schwach oder rückläufig. Im Automobilbereich waren die Umsätze beinahe überall schwach – besonders deutlich fielen sie bei größeren Fahrzeugen wie LKWs, SUVs und manchen Minivans. Im Discountbereich, so der Bericht, haben die Verkaufszahlen angezogen, während bei Luxus- und immobiliennahen Gütern ein Umsatzminus registriert worden sei. Die Aussichten für die Verbraucherausgaben seien also „insgesamt ungünstig."

Unter dem Strich zeichnen die US-Wirtschaftsdaten ein gemischtes Bild, lassen allerdings ein langsames Wachstum erkennen. Der Inflationsdruck nimmt dagegen weiter zu, auch wenn die Preise im Einzelhandel dank der geringen Nachfrage etwas schwächer gestiegen sind. Die Federal Reserve befindet sich nach wie vor in einem Dilemma – soll sie die Zinsen weiterhin niedrig halten, um das Wachstum anzukurbeln, oder ist es an der Zeit, den Leitzins anzuheben, um einer stärkeren Teuerung vorzubeugen? Es ist davon auszugehen, dass die Notenbank auf diese Frage in ihrer nächsten Stellungnahme am 5. August eingehen wird.

Europa

DAX und CAC gingen in der vergangenen Woche mit einem Plus aus dem Handel, der FTSE verzeichnete dagegen ein Minus. Am Freitag hielten sich die Verluste der drei Indizes dank der positiven Vorgaben aus den USA in Grenzen – DAX und CAC drehten nach der Veröffentlichung unerwartet guter US-Konjunkturdaten noch ins Plus. Der DAX stieg im Wochenverlauf um 0,8%, der CAC sogar um 1,8%. Der FTSE hingegen verlor 0,4%. Am Mittwoch registrierten die europäischen Aktienmärkte kräftige Kursgewinne, büßten diese jedoch am Donnerstag großenteils wieder ein, nachdem der Autobauer Daimler die Gewinnprognose für das Gesamtjahr gesenkt und Ford für das zweite Quartal einen massiven Verlust bekannt gegeben hatte. Eine Rolle hatten auch sinkende Metall- und Rohölpreise gespielt, die den Bergbau- und Energietiteln zu schaffen machten. Weiter Federn lassen mussten die drei Indizes nach der Veröffentlichung unerwartet deutlich gefallener Verkaufszahlen für US-Bestandsimmobilien. Unterdessen verschlechterte sich der Ifo-Index für das Geschäftsklima in Deutschland stärker als erwartet (niedrigster Stand seit September 2005).

FTSE, DAX und CAC



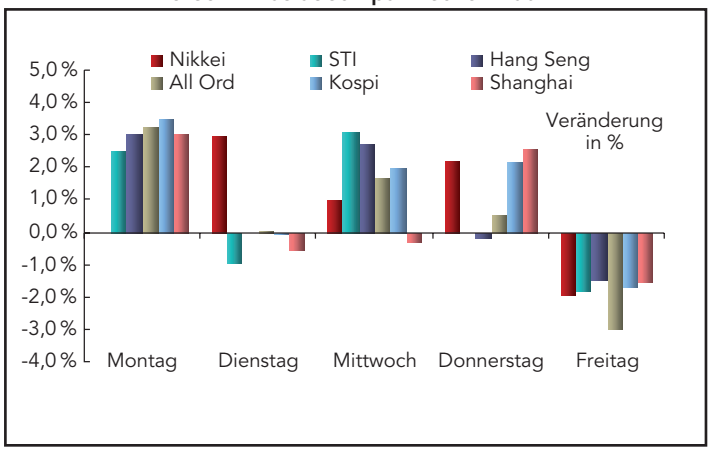
Geldpolitischer Ausschuss der Bank of England uneins

Der geldpolitische Ausschuss der Bank of England (BoE) tat sich auf seiner Juli-Sitzung schwer, eine Einigung zu finden, bis er schließlich beschloss, die Zinsen unverändert bei 5% zu lassen. Im Ausschuss waren drei unterschiedliche Ansichten vertreten. So befürwortete ein Ausschussmitglied eine Zinserhöhung um einen Viertelprozentpunkt, ein anderes eine Senkung um einen Viertelprozentpunkt, während die restlichen sieben Mitglieder dafür stimmten, die Zinsen unverändert zu lassen. Es war die erste Dreiteilung dieser Art seit Mai 2006. Die BoE steht weiter vor der schwierigen Aufgabe, den gegensätzlichen Anforderungen des langsameren Wirtschaftswachstums und der hartnäckigen Inflation gerecht zu werden. Zugunsten der Entscheidung, den Zinssatz unverändert zu lassen, wurde angeführt, dass diese „wohl bereits ein starkes Signal für den Vorrang der Inflationsbekämpfung" aussende.

Asiatisch-pazifischer Raum

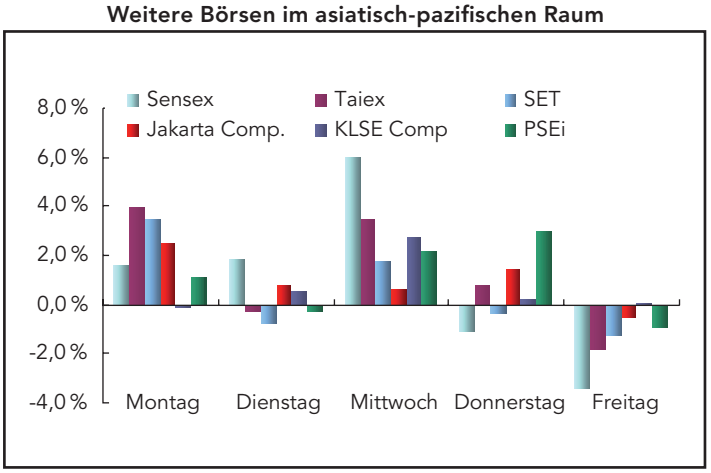
Trotz deutlicher Verluste am Freitag schlossen alle hier verfolgten Aktienindizes im asiatisch-pazifischen Raum im Wochenergebnis im Plus. Nach einer viertägigen Rally folgten die asiatischen Märkte am Freitag den negativen Vorgaben der US-Börsen vom Vortag als Reaktion auf unerwartet schwache Verkaufszahlen für Bestandsimmobilien, die der Besorgnis um den Zustand der US-Wirtschaft neue Nahrung gegeben hatten. Wie in den USA fielen auch in Asien die Bankenwerte, während die Exporttitel aufgrund des schwächeren Dollars unter Druck gerieten. Die Anleger an den asiatischen Börsen beobachten die Entwicklungen jenseits des Pazifiks weiterhin aufmerksam und orientieren sich häufig an den dortigen Entwicklungen vor Handelsbeginn in Asien. Die Hersteller von Automobilen und Unterhaltungselektronik hatten vom Rückgang der Rohölpreise und vom Anstieg des US-Dollars profitiert.

Börsen im asiatisch-pazifischen Raum



Der Nikkei brach am Freitag nach dreitätigem Aufwärtstrend ein und beendete den Handelstag mit einem Minus von fast 2%; schwach liefen vor allem Banken und Exportwerte. Ungeachtet der deutlichen Verluste am Freitag kletterte das japanische Kursbarometer im Wochenverlauf um 4,1% – das lässt erkennen, wie kräftig die Kurse zuvor gestiegen waren. Tatsächlich hatten die Kursgewinne von 2,4% (All Ordinaries) bis 6,1% (Taiex) gereicht. An der australischen Börse wurde am Freitag der höchste Tagesverlust seit sechs Monaten registriert; der All Ordinaries schloss mit einem Minus von über 3%, nachdem die National Australia Bank ihre Rückstellungen für Kreditausfälle erhöht hatte. Gleichwohl beendete der All Ordinaries die Woche mit positivem Ergebnis. In Japan schrumpfte der Warenhandelsüberschuss deutlich, während sich der unverminderte Preisdruck auf Grund der steigenden Energiepreise erneut in einer höheren Teuerungsrate niederschlug.

Weitere Börsen im asiatisch-pazifischen Raum



Nach Angaben der Asiatischen Entwicklungsbank (ADB) hat die Inflation in den ostasiatischen Ländern ernste Ausmaße angenommen. Die Regierungen in der Region, so das Institut, müssen der Inflationsbekämpfung den Vorrang einräumen und die Zinsen erhöhen. Die ostasiatischen Volkswirtschaften haben in den vergangenen zehn Jahren eine Linie aggressiven Wachstums verfolgt und sich auch angesichts steigender Kraftstoff- und Lebensmittelpreise nicht bemüht, die Nachfrage zu senken. Zwar haben einige asiatische Zentralbanken mittlerweile begonnen, die Zinsen anzuheben, nach Ansicht der ADB ist dies jedoch nicht ausreichend und kommt überdies zu spät. In Südkorea und Malaysia hat die Inflationsrate inzwischen Rekordstände erreicht. In Vietnam hat sie die Schwelle von 25 % überschritten. Und die Lohnentwicklung beginnt sich bereits am Preisauftrieb zu orientieren. In einigen Ländern Asiens ist relativ klar, welchen Kurs die Zentralbanken einschlagen müssen. In Indonesien, den Philippinen und Taiwan sind überdurchschnittliche Wachstumsraten und eine hohe Inflation zu erwarten. Auch wenn die jeweiligen Notenbanken ihre maßgeblichen Sätze zuletzt angehoben haben, liegen die realen Zinsen weiter im negativen Bereich.

In anderen Ländern trägt die Währungspolitik noch zur Preissteigerung bei. So ist die Notenbank in Hongkong aufgrund der strikten Dollarbindung gezwungen, auch die Geldpolitik aus den USA zu importieren – die jüngsten Zinssenkungen der Federal Reserve ziehen in der Handelsmetropole indessen eine Überhitzung der Wirtschaft nach sich.

Sitzungsprotokoll der Bank of Japan

Die Bank of Japan (BoJ) kündigte an, die Protokolle der Sitzungen ihres geldpolitischen Ausschusses künftig in voller Länge zu veröffentlichen – allerdings erst zehn Jahre nach der jeweiligen Sitzung. Den Beginn machen die Protokolle der Sitzungen von Januar bis Juni 1998. Gegenwärtig veröffentlicht die Notenbank rund einen Monat nach Ende der jeweiligen Ausschusssitzung eine Zusammenfassung. Diese Zusammenfassungen verweisen zwar allgemein auf die Äußerungen einzelner Ausschussmitglieder während der Sitzung, enthalten jedoch weder deren Namen noch den genauen Wortlaut. Demgegenüber sollen die vollständigen Sitzungsprotokolle, die die BoJ ab Ende dieses Monats veröffentlichen will, Aufschluss über Urheber und genauen Inhalt der einzelnen Beiträge geben.

Reserve Bank of New Zealand

Die Reserve Bank of New Zealand (RBNZ) senkte ihren Leitzins zur Überraschung der Analysten von 8,25 % auf 8 % – die erste Zinssenkung seit fünf Jahren. Angesichts der hohen Verbraucherpreisinflation von 4 % waren Analysten davon ausgegangen, dass die Bank die Zinsen bis September unverändert lassen wird. Die RBNZ erwartet, wie sie verlauten ließ, dass die Teuerung in diesem Jahr auf den höchsten Wert seit 18 Jahren steigt und den oberen Rand des Zielbands von 3 % bis Mitte 2010 nicht unterschreitet.

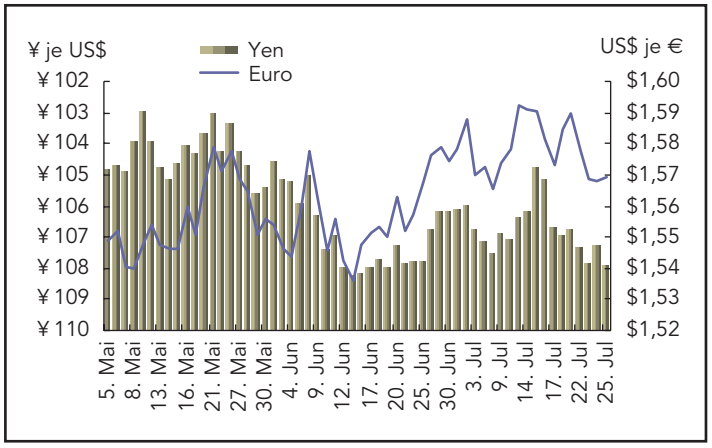
Central Bank of Malaysia

Die malaysische Zentralbank ließ ihren maßgeblichen Zinssatz am Freitag trotz steigender Inflation und Aufwärtskorrekturen der Preiserwartungen unverändert bei 3,5 % – unter Ökonomen, die mehrheitlich eine Zinserhöhung erwartet hatten, sorgte diese Entscheidung für Erstaunen. Zur Begründung verwies die Bank auf die Furcht vor inflationären Zweitrundeneffekten, ihre Inflationsprognose für 2008 hoben die Währungshüter von 4,2 % auf 5–6 % an. In einer Stellungnahme der Notenbank hieß es dazu, die Hauptsorge gelte einem bevorstehenden Abschwung und dem Anstieg der Arbeitslosenquote.

Währungen

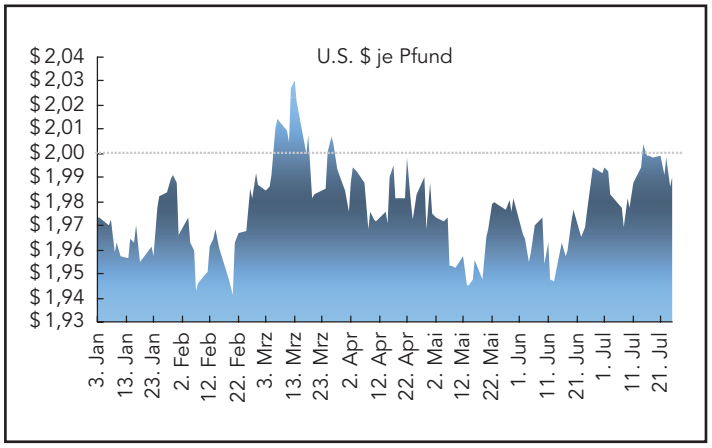
Der Dollar legte in der vergangenen Woche gegenüber Euro, Pfund und Yen zu, bedingt durch sinkende Rohölpreise und unerwartet positive Gewinnzahlen einiger Unternehmen. Der Yen verlor an Boden, nachdem eine überraschende Zunahme der Bestellungen für langlebige Güter in den USA Spekulationen genährt hatte, an den Devisenmärkten würden wieder vermehrt höher rentierliche Wertpapiere gekauft und durch Schuldenaufnahme in Yen finanziert. Der Dollar setzte seinen jüngsten Aufwärtstrend fort – die US-Währung profitierte von einem unerwartet schwachen Rückgang der Verkaufszahlen neuer Eigenheime im Juni und der überraschenden Verbesserung eines Indikators des Verbrauchervertrauens in diesem Monat. In Händlerkreisen wurde außerdem über eine Zinsanhebung der Fed im September spekuliert. Der Euro fiel gegenüber dem Dollar auf den niedrigsten Stand seit zwei Wochen, nachdem überraschend schwache Konjunkturdaten aus Deutschland die Angst vor einer Abkühlung der Konjunktur in der Eurozone verstärkt hatten.

Yen und Euro schwächer



Das britische Pfund geriet am Donnerstag unter Druck. Ein deutlicher Rückgang der Verbraucherausgaben in Großbritannien hatte die Befürchtung geschürt, das Land könnte in die Rezession abrutschen. Nach Meinung von Analysten steigert diese Nachricht die Wahrscheinlichkeit einer Zinssenkung der BoE. Am Mittwoch hatte das Pfund angezogen, nachdem das Protokoll der letzten BoE-Sitzung drei unterschiedliche Meinungen zur Zinspolitik offenbart hatte.

Pfund notiert unter 2 USD



Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse

	Index	2007	2008		Veränderung in %	
		31. Dezember	18. Juli	25. Juli	Woche	Jahr
USD je Währungseinheit						
Australien	Australischer Dollar	0,878	0,970	0,956	-1,4%	9,0%
Neuseeland	Neuseeländischer Dollar	0,774	0,761	0,743	-2,4%	-4,0%
Kanada	Kanadischer Dollar	1,012	0,994	0,981	-1,3%	-3,1%
Eurozone	Euro	1,460	1,585	1,570	-0,9%	7,5%
Großbritannien	Britisches Pfund	1,984	1,998	1,991	-0,4%	0,3%
Währungseinheit je USD						
China	Yuan	7,295	6,817	6,819	0,0%	7,0%
Hongkong	Hongkong-Dollar*	7,798	7,798	7,799	0,0%	0,0%
Indien	Rupie	39,410	42,520	42,305	0,5%	-6,8%
Japan	Yen	111,710	106,934	107,896	-0,9%	3,5%
Malaysia	Ringgit	3,306	3,244	3,249	-0,2%	1,8%
Singapur	Singapur-Dollar	1,436	1,353	1,361	-0,6%	5,5%
Südkorea	Won	935,800	1013,500	1010,500	0,3%	-7,4%
Taiwan	Taiwan-Dollar	32,430	30,320	30,450	-0,4%	6,5%
Thailand	Baht	29,500	33,315	33,385	-0,2%	-11,6%
Schweiz	Schweizer Franken	1,133	1,022	1,037	-1,4%	9,3%

*An den USD gekoppelt;
Quelle: Bloomberg.

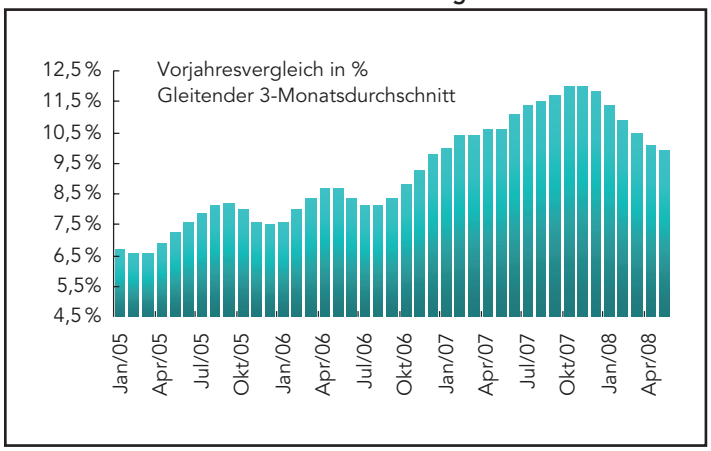
Indikatoren-Übersicht

Europa

Eurozone

Das Wachstum der Geldmenge M3 verlangsamte sich von 10,0% im Mai auf 9,5% im Juni (niedrigster Wert seit Januar 2007). Der gleitende Dreimonatsdurchschnitt der Jahreswachstumsraten, wichtigste Kennzahl der Europäischen Zentralbank (EZB) für das Geldmengenwachstum, sank deshalb leicht von 10,1% auf 9,9%, nachdem er im Dezember mit 12% seinen Höchststand erreicht hatte. Grund dafür war vor allem das schwächere Wachstum der Kredite an den privaten Sektor, das im Juni verglichen mit dem Vorjahr auf 9,8% zurückging (Mai: 10,5%). Die jährliche Wachstumsrate der Kredite an Unternehmen (ohne Finanzinstitute) fiel unterdessen von 14,2% auf 13,6%, während sich der Zuwachs bei Krediten an Privathaushalte von 4,9% auf 4,2% verlangsamte. Auch die Kredite für Hauskäufe wuchsen mit 4,4% gegenüber dem Vorjahr langsamer als im Mai (5,6%).

Wachstum der Geldmenge M3



Deutschland

Im Juli sank der Ifo-Geschäftsklima-Index gegenüber Juni von 101,2 auf 97,5 Punkte, den niedrigsten Wert seit 34 Monaten. Deutliche Rückgänge zeigten sich sowohl in der Lage- als auch in der Erwartungskomponente – sie fielen von 108,3 auf 105,7 beziehungsweise von 94,7 auf 90,0 Punkte. Das Geschäftsklima verschlechterte sich in allen Kategorien, angeführt vom Einzelhandel (von -6,7 auf -20,4 Punkte). Ähnlich entwickelten sich die Komponenten für das verarbeitende Gewerbe (von 8,1 auf 2,1 Punkte), den Großhandel (von 2,0 auf -7,3 Punkte) und das Baugewerbe (von -19,0 auf -23,3 Punkte). Das schwache Ergebnis des Ifo-Berichts steht im Einklang mit dem ZEW-Index und der ersten Schätzung des Einkaufsleiter-Index für Juli.

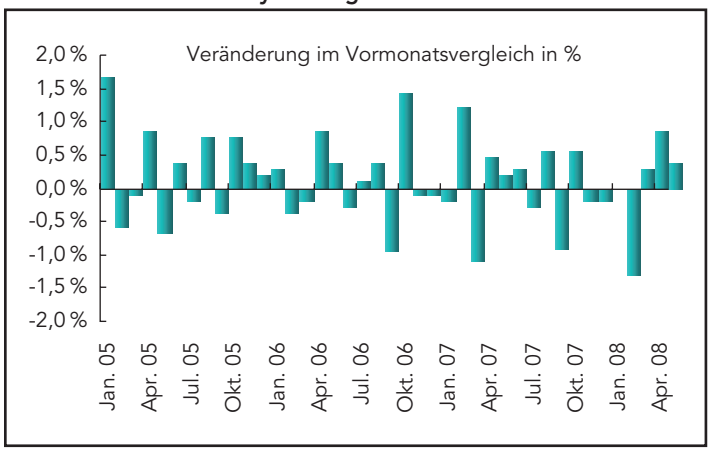
Ifo-Index gibt erneut nach

Asiatisch-pazifischer Raum

Japan

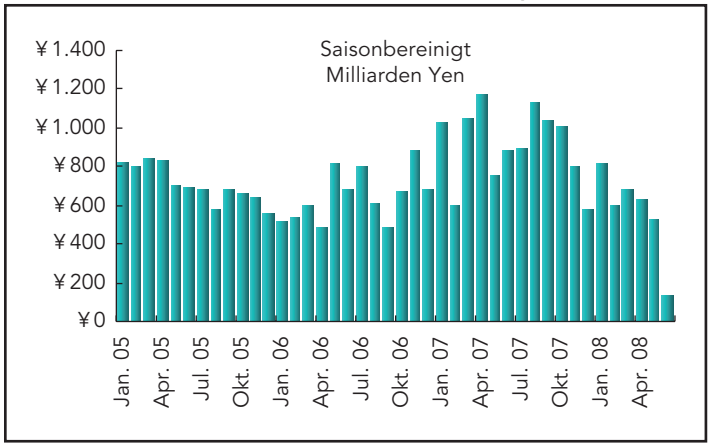
Der branchenübergreifende Konjunkturindex („All-Industry Index") stieg im Mai erwartungsgemäß um insgesamt 0,4 % gegenüber April. Im Vergleich zum Vorjahr blieb er unverändert. Der in der letzten Woche veröffentlichte Index für den tertiären Sektor, eine Hauptkomponente des „All-Industry Index", verschlechterte sich im Mai um 0,2 %. Der „All-Industry Index", der als guter Anhaltspunkt für das BIP-Wachstum (gemessen als Output von Industrie und Dienstleistungssektor) gilt, berücksichtigt neben den elf Bereichen, aus denen der Index für den tertiären Sektor gebildet wird, auch das Baugewerbe, Landwirtschaft & Fischerei sowie den öffentlichen Sektor und die Industrie.

All Industry Index gilt als BIP-Indikator



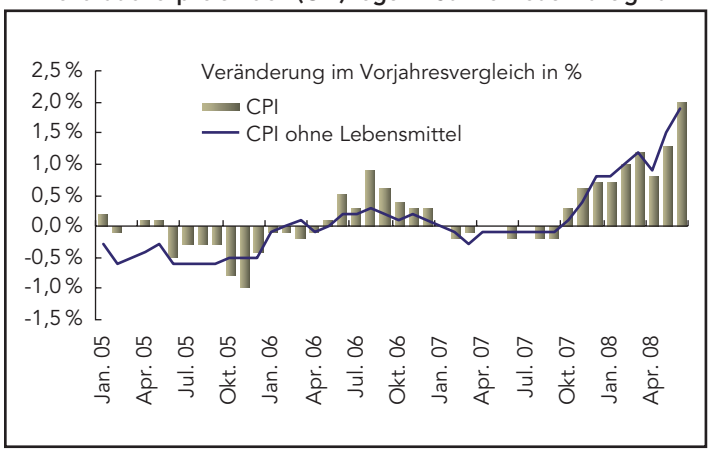
Der japanische Handelsbilanz-Überschuss schrumpfte im Juni gegenüber dem Vorjahr um 88,9 % von 1,236 Billionen ¥ auf 138,6 Mrd. ¥. Die Einfuhren stiegen um 16,2 %, die Ausfuhren sanken im Vergleich zum Vorjahr um 1,7 %. Im Handel mit den USA gingen die Exporte um 15,4 % zurück, während die Importe um 10,7 % zunahmen. Auch die Ausfuhren nach Westeuropa waren rückläufig, sie verringerten sich um 10,3 %. Die Einfuhren legten unterdessen leicht um 2,3 % zu. Das Exportvolumen schrumpfte im Vergleich zum Vorjahr in allen wichtigen Kategorien, vor allem im Maschinenbau (-6,9 %), bei Elektromaschinen (-4,6 %) und Transportausrüstungen (-3,9 %). Im Import wurden dagegen in den meisten wichtigen Bereichen mit Ausnahme der Kategorien Maschinenbau und Elektromaschinen Zuwächse gegenüber dem Vorjahr verzeichnet. Verglichen mit dem Vorjahr erhöhte sich das Einfuhrvolumen bei mineralischen Brennstoffen um 57,5 %, bei Transportausrüstungen um 10,7 %, bei Industriegütern um 5,5 % und bei Chemikalien um 8,9 %.

Warenhandelsüberschuss schrumpft



Der landesweite Verbraucherpreisindex stieg im Juni um 0,5 % im Vormonats- und um 2,0 % im Vorjahresvergleich (höchster Wert seit rund zehn Jahren). Der Anstieg der Preise veranlasst die Verbraucher, weniger Geld auszugeben, und bremst das Wirtschaftswachstum. Der Kernindex (ohne frische Lebensmittel) legte um 0,4 % gegenüber dem Vormonat und um 1,9 % im Vorjahresvergleich zu, nachdem er im Mai verglichen mit dem Vorjahr um 1,5 % gestiegen war. Der Kernindex (ohne frische Lebensmittel und Energie) blieb dagegen unverändert gegenüber Mai und stieg leicht um 0,1 % im Vergleich zum Vorjahr. Die Preise für Kraft- und Brennstoffe, Elektrizität und Wasser erhöhten sich um 1,4 % im Vormonats- und 6,8 % im Vorjahresvergleich. Bei den Güterpreisen wurde gegenüber Juni 2007 ein Anstieg von 3,7 % registriert, bei den Preisen für Dienstleistungen dagegen ein Plus von nur 0,4 %. Der Verbraucherpreisindex für den Großraum Tokio, der häufig als Vorbote für die Entwicklung der landesweiten Teuerungsrate angesehen wird, sank im Juli leicht um 0,1 % gegenüber Juni und legte im Vergleich zum Vorjahr um 1,6 % zu. Auch bei Ausklammerung frischer Lebensmittel stieg der Index gegenüber dem Vorjahr um 1,6 % – rechnet man dagegen auch die Energiekomponente heraus, stiegen die Preise nur um 0,3 %.

Verbraucherpreisindex (CPI) legt im Juni erneut kräftig zu

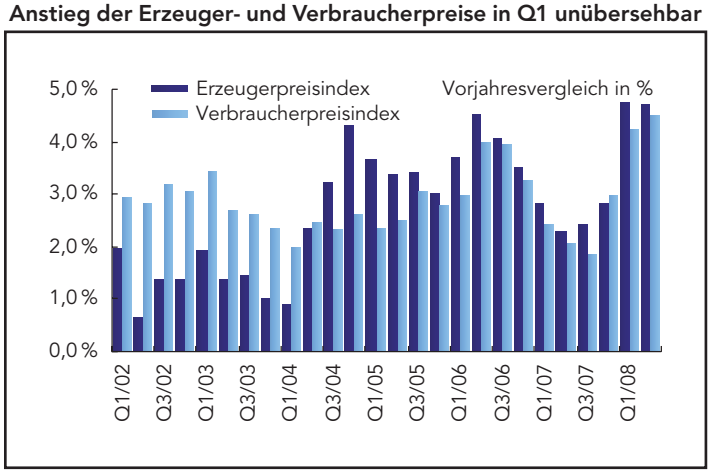


Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan)

Australien

Die Erzeugerpreise für Fertigprodukte stiegen im zweiten Quartal weniger deutlich als erwartet um 1,0 % gegenüber dem ersten Quartal und um 4,7 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Dahinter stand eine Preissteigerung von 1,4 % bei in Australien produzierten Gütern, die einen Rückgang um 1,0 % bei importierten Gütern mehr als ausglich. Dabei stiegen die Preise in der Erdölraffinierung um 8,2 %, in der Herstellung von Fleisch & Fleischzubereitungen um 3,1 %, im Baugewerbe (ohne Gebäude) um 2 % und im Hausbau um 1,6 %. Rückläufig waren die Preise dagegen in den Bereichen „sonstige Landwirtschaft" (-7,3 %) und in der Herstellung elektronischer Geräte (-6,4 %). Die Preise für Zwischenprodukte legten um 2,7 % im Vormonats- und 7,1 % im Vorjahresvergleich zu, während die Preise für Vorprodukte um 3,5 % beziehungsweise 8,5 % stiegen.

Anstieg der Erzeuger- und Verbraucherpreise in Q1 unübersehbar

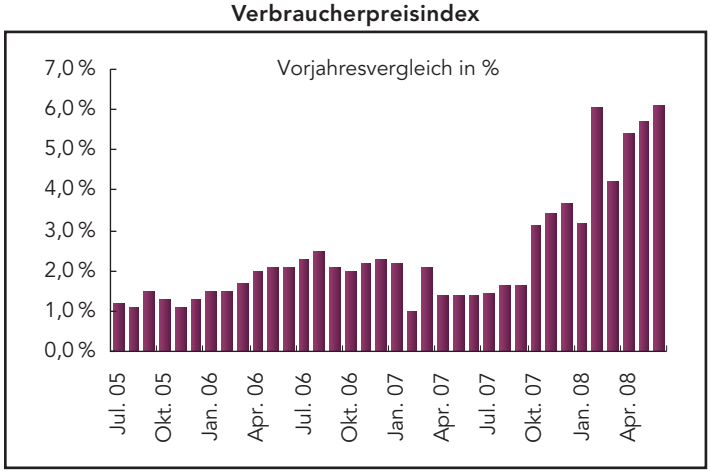


Der Verbraucherpreisindex erhöhte sich im zweiten Quartal um 1,5 % verglichen mit dem Vorquartal und 4,5 % gegenüber dem zweiten Quartal 2007. Im ersten Quartal hatte die Teuerung nur 1,3 % betragen. Die Preissteigerung von 4,5 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum ist die höchste seit dem vierten Quartal 1995. Im Wertpapier- und Kreditgeschäft kletterten die Preise um 9,5 % und bei Kraftstoffen um 8,7 %, während die Mieten um 2,2 % und die Kosten für Krankenhausbehandlungen und medizinische Dienstleistungen um 4,0 % zulegten. Der Preisauftrieb umfasste auch Eigenheime, Möbel und Spirituosen. Diesen Zunahmen standen niedrigere Preise in den Bereichen sonstige Finanzdienstleistungen (-2,9 %), Obst (-7,4 %), Gemüse (-6,5 %), Inlandsurlaub & Hotellerie (-2,0 %) und Strom (-1,4 %) gegenüber.

Hongkong

Der Verbraucherpreisindex stieg im Juni um 6,1 % gegenüber dem Vorjahr (Mai: 5,7 %). Die Lebensmittelpreise legten im Vergleich zum Vorjahr um 11,3 %, die Preise der Versorger um 7,4 % und die Mieten um 6,3 % zu. Bei Ausklammerung von Lebensmitteln und Wohnkosten lagen die Preise um 2,6 % über denen des Vorjahrs (Mai: 1,8 %). Hintergrund waren höhere Kosten für Transport und Versorgungsleistungen aufgrund gestiegener Energie- und Rohstoffpreise.

Verbraucherpreisindex



Taiwan

Die Arbeitslosenquote sank im Juni saisonbereinigt leicht auf 3,88 %, von 3,89 % im Mai. Insgesamt stieg die Zahl der Beschäftigten in den drei Monaten von April bis Juni um 5,3 % gegenüber dem Zeitraum von Januar bis März. Hinter dem Anstieg standen Zuwächse sowohl in der Industrie als auch im Dienstleistungsbereich.

Singapur

Der Verbraucherpreisindex fiel im Juni auf unbereinigter Basis um 0,3 % gegenüber Mai, stieg jedoch gegenüber Juni 2007 um 7,5 %. Der Rückgang im Vergleich zum Vormonat war in erster Linie auf im Juni gewährte Ermäßigungen bei den Mietnebenkosten in den Wohnungen der staatlichen Wohnungsbaugesellschaft zurückzuführen. Die Preise für Bekleidung & Schuhe sanken aufgrund von Preisnachlässen im Rahmen der Aktion „Great Singapore Sale". In den Kategorien Lebensmittel und Freizeit erhöhten sich die Preise dagegen um 0,6 %. Saisonbereinigt legte der Verbraucherpreisindex gegenüber dem Vormonat um 0,4 % zu.

Südkorea

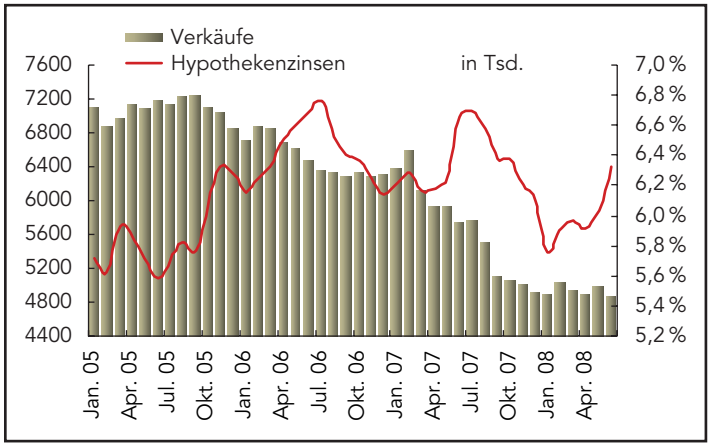
Das Bruttoinlandsprodukt wuchs im zweiten Quartal um 0,8 % gegenüber dem Vorquartal und um 4,8 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum.

USA

USA

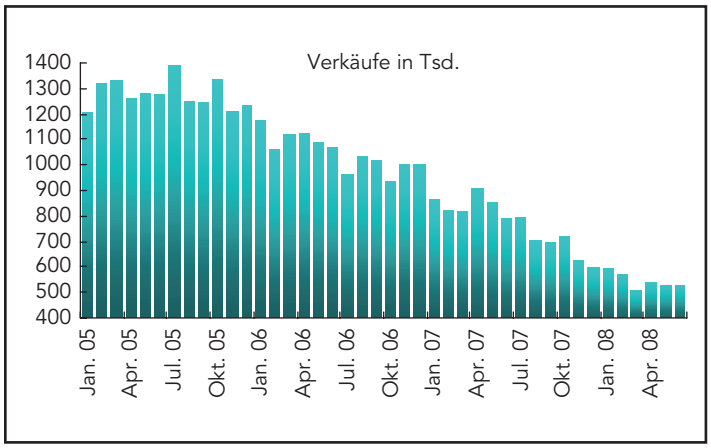
Im Juni sank die Zahl verkaufter Bestandsimmobilien um 2,6 % auf 4,86 Mio. (aufs Jahr hochgerechnet), den niedrigsten Wert seit Beginn der Erhebungsreihe vor neun Jahren. Im Vergleich zum Vorjahr wurde eine Verringerung um 18 % verzeichnet. Der Angebotsüberhang nicht verkaufter Immobilien hätte bei gleich bleibender Verkaufsrate ausgereicht, um den Markt für 11,1 Monate zu versorgen (Mai: 10,8 Monate). Der mittlere Eigenheimpreis stieg gegenüber dem Vormonat um 3,5 % auf 215.100 $ – im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies allerdings einen Rückgang um 6,1 %. Die Verkaufszahlen bei Einfamilienhäusern, die wichtigste Kategorie des Berichts, fielen gegenüber Mai um 3,2 % auf 4,270 Mio. (annualisiert). Dies wurde durch eine Zunahme der Zahl verkaufter Wohnungen um 1,7 % auf 590.000 nur teilweise ausgeglichen. Rückläufig waren die Verkäufe im Nordosten, mittleren Westen und Süden, während sich im Westen ein leichtes Plus zeigte.

Verkaufszahlen bei Bestandsimmobilien sinken im Juni



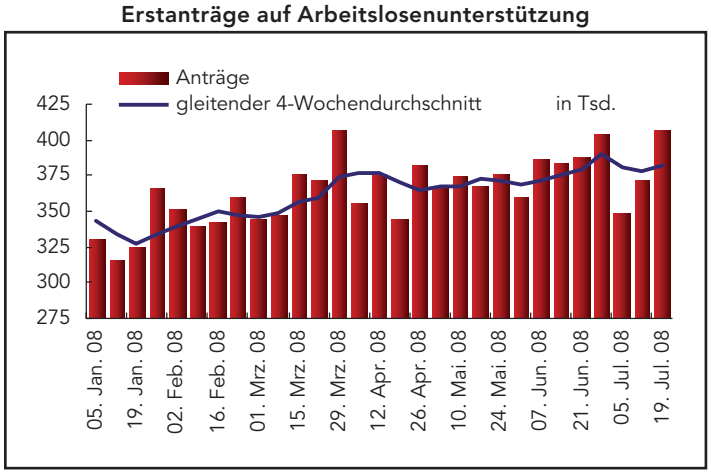
Im Juni sank die Zahl verkaufter neuer Eigenheime gegenüber dem Vormonat um 0,6 % auf 530.000 (aufs Jahr hochgerechnet), nach 533.000 im Mai (revidierter Wert), verglichen mit dem Vormonat wurde eine Verringerung um 33,2 % registriert. Nach Regionen aufgegliedert stiegen die Verkaufszahlen im Nordosten am deutlichsten, während sie sich im Süden und Westen leicht verringerten. Der Bestand nicht verkaufter neuer Häuser fiel gegenüber Mai von 450.000 auf 426.000 – ausreichend, um den Markt bei gleich bleibender Verkaufsrate für 10,0 Monate zu versorgen. Der mittlere Eigenheimpreis stieg gegenüber dem Vormonat um 1,4 % auf 230.900 $. Im Vergleich zum Vorjahr ging er indessen um 2,0 % zurück.

Verkaufszahlen bei Hausneubauten



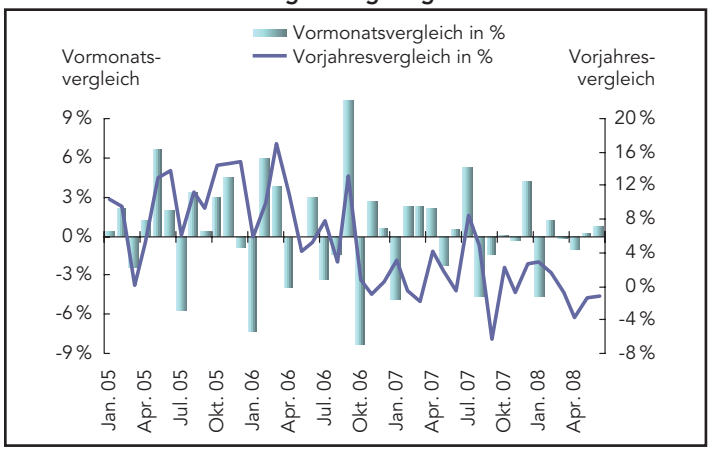
In der Woche bis zum 19. Juli wuchs die Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung um 34.000 auf 406.000, den höchsten Wert seit März. Der gleitende 4-Wochendurchschnitt – von besonderer Bedeutung, wenn Saisonbereinigungsfaktoren zum Tragen kommen – stieg um 4.500 auf 382.500. Beeinflusst wurden die Daten unter anderem durch die Schließung von Kfz-Umrüstungsbetrieben, bei denen wöchentliche Zahlen im Vorjahresvergleich schwer zu ermitteln sind, sowie durch Kalendereffekte im Zusammenhang mit dem 4. Juli und dem Quartalsende. Die Zahl der Folgeanträge sank in der Woche bis zum 12. Juli um 9.000 auf 3,107 Mio.

Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung



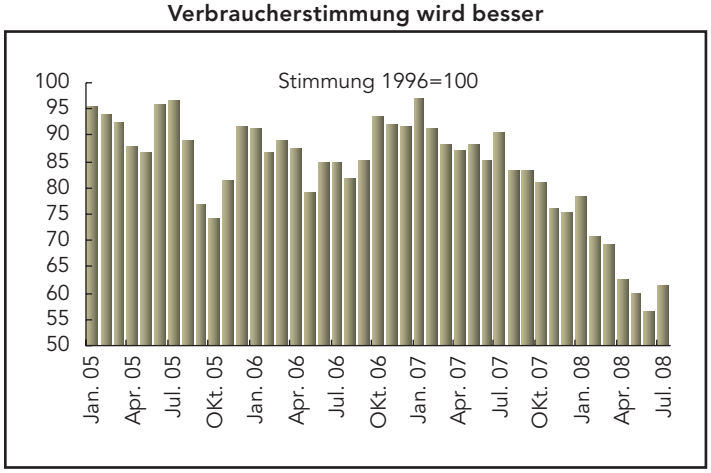
Bei den Bestellungen langlebiger Güter wurde im Juni ein Plus von 0,8 % verzeichnet (Mai: 0,1 %). Im Vergleich zum Vorjahr zeigte sich dagegen eine Verringerung um 1,1 %. Bei Ausklammerung der Transportkomponente erholten sich die Auftragseingänge deutlich um 2,0 %, nachdem sie im Mai um 0,5 % gefallen waren. Die positive Tendenz umfasste die meisten Bereiche. Zunahmen zeigten sich in den Kategorien Hüttenmetalle (5,1 %), Elektroausrüstungen (5,0 %) und Maschinenbau (2,3 %). Rückläufig waren die Bestellungen dagegen bei Kommunikationsausrüstungen (-4,4 %), Transport (-2,6 %) und Computern & Elektronikerzeugnissen (-0,5 %). Im Investitionsgütersektor sank die Zahl der Auftragseingänge um 0,9 %, nach einem Zuwachs von 1,7 % im Mai – dahinter standen die Flugzeugbestellungen, die starken Schwankungen unterliegen. Bei Ausklammerung der Flugzeugkomponente wurde bei Investitionsgütern ein Auftragszuwachs von 1,4 % registriert (Mai: -0,1 %).

Bestellungen langlebiger Güter



Der Index des Verbrauchervertrauens von Reuters und der University of Michigan für Juli stieg gegenüber Juni und einer Schätzung von Mitte Juli um fast 5 Punkte auf 61,2. Die kurz- und langfristigen Inflationserwartungen gingen zurück – zweifellos eine Folge der niedrigeren Preise für Rohöl und Benzin. Die Inflationserwartungen für die nächsten zwölf Monate sanken gegenüber der Monatsmitte um 0,2 Prozentpunkte auf 5,1 %, die Erwartungen für die nächsten fünf Jahre fielen ebenfalls um 0,2 Prozentpunkte auf 3,2 %. Verbessert zeigten sich auch die Erwartungs- und die Lagekomponente des Index. Die Komponente, die die Konjunkturerwartungen erfasst, stieg um über 5 Punkte auf 53,5, während die Komponente für die aktuelle Situation um fast 4 Punkte auf 73,1 zulegte.

Verbraucherstimmung wird besser



Fazit und Ausblick

In Europa und Nordamerika boten die Aktienmärkte in der vergangenen Woche ein gemischtes Bild. Dagegen konnten die Börsen im asiatisch-pazifischen Raum zulegen. Die spärlichen Konjunkturdaten, die im Wochenverlauf veröffentlicht wurden, enthielten sowohl gute als auch schlechte Nachrichten. In den USA fielen die Verkaufszahlen bei Bestandsimmobilien sehr schlecht aus, bei neuen Eigenheimen dagegen wesentlich besser als erwartet. In Deutschland sank das Geschäftsklima, während sich die Verbraucherstimmung in den USA leicht erholte. Japan verzeichnete eine für seine Verhältnisse hohe Inflation, und der Warenhandelsüberschuss schrumpfte auf Grund schwächerer Auslandsumsätze. Die Reserve Bank of New Zealand senkte ihren Leitzins zum ersten Mal seit fünf Jahren.

Die letzte Woche des Monats verheißt wie immer eine Fülle von Daten. Zu erwarten sind neben einer ersten Schätzung des amerikanischen BIP-Wachstums im zweiten Quartal die Ergebnisse der Umfragen unter Einkaufsmanagern in der Industrie. In Deutschland und der Eurozone steht die Veröffentlichung von Beschäftigungsdaten bevor. Außerdem werden wir erfahren, ob die Rohölpreise weiter sinken oder nicht.

Vorausschau: 28. Juli bis 1. August 2008

Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht

Europa

29. Juli	Frankreich	Erzeugerpreisindex (Juni)
30. Juli	Europäische Union	Konsum- und Geschäftsklima (Juli)
	Deutschland	Einzelhandelsumsätze (Juni)
	Italien	Erzeugerpreisindex (Juni)
31. Juli	EWWU	Harmonisierter Index der Verbraucherpreise (Juli, vorab)
		Arbeitslosigkeit (Juni)
	Deutschland	Arbeitslosigkeit (Juli)

Asiatisch-pazifischer Raum

29. Juli	Japan	Ausgaben der privaten Haushalte (Juni)
		Einzelhandelsumsätze gesamt (Juni)
		Arbeitslosigkeit (Juni)
30. Juli	Japan	Industrieproduktion (Juni)
31. Juli	Australien	Warenhandelsbilanz (Juni)
		Einzelhandelsumsätze (Juni)

Amerika

29. Juli	USA	S&P/Case Shiller House Price Index (Mai)
		Verbrauchervertrauen (Juli)
30. Juli	Kanada	Preisindex für Industrieerzeugnisse (Juni)
		Rohstoffpreisindex (Juni)
31. Juli	Kanada	Monatliches BIP (Mai)
	USA	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung (Woche bis vorigen Samstag)
		Bruttoinlandsprodukt (Q2 2008, erste Schätzung)
		Arbeitskostenindex (Q2 2008)
1. August	USA	Arbeitsmarktbericht (Juli)
		ISM-Index: verarbeitendes Gewerbe (Juli)
		Bauausgaben (Juni)